

rüchtigt. Die sprachliche Verwandtschaft dieses Wortes mit Βαυβύ, die mehrfach und zuletzt in Roschers Myth. Lexikon II 3025 angenommen worden ist, wird von Rohde¹ kurzer Hand abgewiesen; er will nicht einsehen, wie der weibliche Dämon nach einem solchen männlichen ὄλισβος benannt sein könnte. Und darin mag er ja wohl recht haben. Aber die Rolle, die Baubo in der Demetersage spielt, lässt darauf schliessen, dass dies Femininum eine entsprechende Bedeutung und Verwendung² hatte, jedenfalls ergibt sich aus der schmutzigen Geschichte³ ein Zusammenhang, der nicht übersehen werden darf. Wo ist des Rätsels Lösung? Sie liegt, wie Usener erkannte, in einer dritten Thatsache, nämlich dass das pudendum sowohl des Mannes als des Weibes auch κύων hiess⁴. Ich füge Worte des Eustathios hinzu, die (p. 1822, 14) seltsam illustriren, was Baubo nach der Erzählung des Arnobius that: ὡς δὲ κύων καὶ τῇ κωμῳδίᾳ ἐνέτηξε σκῶμμα γυναικείου τὴν εἰρημένην κύνειραν ἤγουν τὴν τὸν κύνα εἰρύουσαν ὅπερ ἐστὶν ἐφελκομένην, ὃν δὴ κύνα χοῖρον (scil. cunnus) ἄλλη κωμῳδία φησί, παλαιὰ χρήσις δηλοῖ, ἐμφαίνουσα πρὸς ὁμοιότητα τοῦ κυνόσουρα εἰρήσθαι καὶ τὸ κύνειρα. Die Parallele von Βαυβύ und κύων, κύνειρα ist deutlich. Damit schliessen sich drei Glieder zu einer wohl verbundenen Kette zusammen. Die Verwandtschaft von Βαυβύ und βαυβίων ist anzuerkennen, wenn auch natürlich nicht in dem Sinne, dass der weibliche Dämon seinen Namen von dem ὄλισβος hat. Man gewinnt vielmehr den Eindruck, dass die Alten nicht bloss in der Βαυβύ eine 'Wauwauin', sondern auch in βαυβίων einen 'Wauwau' besessen haben. Es ergibt sich kein Anhaltspunkt, um die oben versuchte Deutung anzuzweifeln, eher das Gegentheil.

Greifswald.

L. Radermacher.

Zum Margites

Das merkwürdige komische Epos Margites, welches die kolophonische Legende, die auch die Stätte seiner Entstehung kannte, dem jugendlichen Homer zugewiesen hat (Certam. Hom. et Hesiod. p. 435 Rz.²), muss bis in die römische Kaiserzeit hinein ungemein bekannt und beliebt gewesen sein.

Der Strom der lebendigen Ueberlieferung lässt sich noch verfolgen: von Archilochos über Kratinos und Aristophanes bis

¹ Psyche³ S. 408.

² So schon O. Crusius, Untersuchungen zu den Mimiamben des Herondas S. 128.

³ Vgl. Arnobius V 25, dazu die Ἐλεγητις im Etym. M. p. 152 fg. v. ἀσελαγίνειν.

⁴ κύων τὸ αἰδοῖον Phot. Lex. 195, 7. Vgl. Hesych κύων — δηλοῖ δὲ καὶ τὸ ἀνδρείον μόριον. Anthol. Pal. V 105. Meineke Com. IV p. 641. Für das γυναικείον μόριον s. Eustathios p. 1821, 53.

auf Demosthenes, der den Namen als politisches Schlagwort gegen den neuen Macedonierkönig gebraucht hat (Aeschin. Ctesiphont. § 160. Plut. Demosth. 23). Von Aristoteles in der Poetik zum Ausgangspunkt einer fruchtbringenden Untersuchung gemacht, wird es von Kallimachos gepriesen und des alten Dichters für würdig erklärt (frg. 74^a), von Zenon sogar kommentirt (Dio Prus. or. LIII 4 p. 110, 25 Arn.). Noch der Wanderredner Dion von Prusa setzt ein lebendiges Verständniss seiner Hörer voraus, wenn er den ergötzlichsten Schwank aus dem alten Gedicht andeutet (or. LXVII 4 p. 178, 18 Arn.). Dann aber versiegt allmählich der Strom. Schon bei Lukian und Aristeides erscheint Margites als Typus des Dümmlings¹ abgeblasst und unpersönlich, eine blosser litterarische Reminiscenz, die zu den Kunstmitteln gehört, mit denen die zweite Sophistik ihrem Stil eine besondere Würze zu verleihen sucht. Mit den anderen Namen der alten Volkslitteratur ist auch Margites kurz zuvor gebucht worden; der fleissige Sammler Sueton hatte ihn in die Liste der *μυροὶ καὶ εὐθήεις* aufgenommen, über die jetzt die Zusammenstellungen von A. Fresenius (De λέξεων Aristophanearum et Suetonianarum excerpt. Byzant. p. 141) ausreichenden Aufschluss geben. Auch die Metriker haben frühzeitig dem eigenartigen Versbau des Gedichtes ihre Aufmerksamkeit zugewandt: ihnen verdanken wir den Anfang. Ueberschlägt man aber die paar, jetzt am bequemsten bei Kinkel epic. Graec. frgm. p. 67—69 zusammengestellten Fragmente, so wird man gestehen, dass von dem reichlichen Mahle doch nur sehr kärgliche Brocken geblieben sind. Und auch von diesen werden einige noch verschwinden müssen. Zu dem einzigen durch Eustathios aus Sueton geretteten Schwank fügt Kinkel noch Suidas *Μαργίτης ἄνθρωπος ἐπὶ μωρία κωμωδούμενος ὃν φασιν α) ἀριθμησαὶ μὲν μὴ πλείων τῶν ε' δυνθῆναι, β) νόμφην δὲ ἀγόμενον μὴ ἀψασθαι αὐτῆς, ἀλλὰ φοβεῖσθαι λέγοντα, μὴ τῇ μητρὶ αὐτὸν διαβάλη· γ) ἀγνοεῖν δὲ νεανίαν ἤδη γεγενημένον καὶ πυνθάνεσθαι τῆς μητρὸς, εἴ γε ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ πατρὸς ἐτέχθη*. Das würde für die Charakteristik des 'vielwissenden' Tölpels bedeutsam sein, wenn nicht Suidas selbst s. γέλοιος gegen die Verwendung dieser Züge Einspruch erhöbe, was durch die Suetonexcerpte bei Eustath. Hom. Od. κ 552 p. 1669, 50 und Miller *Mélanges* 422 bestätigt wird. Somit darf man die unter a) und b) verzeichneten Züge einem anderen, wohl ebenfalls aus der ionischen Novellistik stammenden Dummkopf, dem Melitides, zuweisen, während der gleicher Ueberlieferung entsprossene Amphitides für die Frage unter c) verantwortlich sein wird². Damit ist über frg. 4 Kinkel, das wir Tzetzes

¹ Vgl. Polyb. XII 4a; 25.

² Suid. γέλοιος weist allerdings diese Frage dem Amphiteides zu: ὁ δὲ Ἀμφιστείδης ἡγνόει, ἐξ ὁποτέρου γονέων ἐτέχθη, da aber Eustath. und die Miller'schen Excerpte diese übereinstimmend dem Melitides geben, so liegt wohl eine Verwechslung mit der sehr ähnlichen am

Chil. IV 867 ff. und seinem Ausschreiber Nikephoros Blemmydes verdanken, das Urtheil gesprochen: diese Dummheit (έξανηρωτά, τίς αὐτὸν ἐγκυμονήσας βρέφος ἐκ τῆς γαστρὸς ἐγέννησεν, ἀρ' ὁ πατὴρ ἢ μήτηρ) eignet nicht dem Margites, sondern dem Melitides; entweder Tzetzes oder bereits die von ihm benutzten byzantinischen Excerpte haben hier Verwirrung gestiftet. So bleibt als einziges, allerdings sehr beweiskräftiges Stück der von Eustathios aus Sueton erhaltene Schwank, der noch eine Betrachtung erfordert. Οὕτως ἔγνωμεν καὶ τὸν ἄφρονα Μαργίτην, τὸν ἀπὸ τοῦ μαργαίνειν, ὃ ἔστι μωραίνειν (= Miller Mélanges 422). ὃν ὁ ποιήσας τὸν ἐπιγραφόμενον Ὅμηρου Μαργίτην ὑποτίθεται εὐπόρων μὲν εἰς ὑπερβολὴν γονέων φῖναι, γήμαντα δὲ μὴ συμπεσεῖν τῇ νύμφῃ, ἕως ἀναπεισθεῖσα ἐκείνη, * * * τετραυματίσθαι τὰ κάτω ἐσκήψατο φάρμακόν τε μηδὲν ὠφελήσειν ἔφη, πλὴν εἰ τὸ ἀνδρείον αἰδοῖον ἐκεῖ ἐφαρμοσθεῖη· καὶ οὕτω θεραπείας χάριν ἐκείνος ἐπλησίασεν. An einer Stelle ist der Text nicht in Ordnung: die edit. Romana bietet ἀναπισθεῖσα, was Küster zu Suid. Μαργίτης in ἀναπεισθεῖσα verbessert hat, ohne Fresenius' Zustimmung zu finden, während Nauck im Anschluss an die Ueberlieferung ἀνα<ρρι>πισθεῖσα ('libidine inflammata') schreibt (Herm. XXIV 463). Man wird lieber eine Lücke ansetzen, in der nach Analogie verwandter Schwänke die junge Frau von anderer Seite (ὑπὸ τῆς μητρὸς) beredet wird, den dummen Ehemann zu seiner Pflicht zu führen. Die muthwillige Geschichte erinnert stark an den Geist der alten fabliaux: aus einem solchen ist wohl die älteste, aber stark abgeblasste mittelhochdeutsche Version entnommen, die J. Grimm aus einer Gothaer Hs. unter dem Titel 'Minne eines Albernens' in den Altdeutschen Wäldern III 160, v. d. Hagen, Gesammtabenteuer XXIX mit der Ueberschrift 'der holbom'¹ veröffentlicht haben; die Uebereinstimmung mit dem Margites scheint zuerst von Fresenius (These 6 seiner Dissertation) bemerkt worden zu sein. Sehr vergrößert erscheint der Schwank in Val. Schumanns Nachtbüchlein Nr. 36 und 37 (Bibl. des litter. Vereins in Stuttgart CXCVII 1893), wozu J. Bolte, dem ich diesen Hinweis verdanke, weitere Parallelen (ua. auch aus dem Margites) giebt. Die Erfindung des τετραυματίσθαι τὰ κάτω kehrt anders gewandt wieder in einer Erzählung aus dem sechsten Buch des Somadeva (H. Brockhaus Ber. der sächs. Ges. d. Wiss. phil.-hist. Cl. 1860, 120 f.), die R. Köhler (Jahrb. f. rom. Litteratur III 338 f. = Kl. Schrift. I 77 f.) als Urbild des bekannten ergötzlichen Schwankes von dem genasführten Teufel bei Rabelais betrachtet². Es ist recht bedauer-

Schlusse des Artikels Μαργίτης vor. Ueber die Namensform Ἀμφιερίδης oder Ἀμφιστείδης vgl. Crusius in Wissowas Real-Encyklop. I 1957.

¹ Ueber den 'holbom' vgl. Grimms Anm. KM. 128, J. Bolte zu Schumanns Nachtbüchlein S. 415.

² Genaueres darüber in einem der nächsten Hefte der Zeitschr. des Vereins f. Volkskunde.

lich, dass wir nur das dürre Excerpt besitzen, welches auf die Darstellung des alten kolophonischen Dichters keinen Schluss gestattet: doch ist wohl anzunehmen, dass er den heiklen, aus den Niederungen des Lebens stammenden Stoff mit ionischer Grazie umkleidet hat. Zu dem Suetonexcerpt kommt noch ein bisher übersehener, demselben Schwank angehöriger Zug bei Hesych. Μαργίτης (cod. Μαργέτης): μωρός τις, ἢ μὴ εἰδώς μῆτιν γυναϊκός, κἄν γυνὴ προτρέπηται αὐτόν¹, was auf noch mehr Weiterungen und dementsprechend ausführliche Erzählung schliessen lässt; Einzelheiten mag sich jeder etwa im Sinne der von Val. Schumann mit unflätzigem Behagen ausgemalten Hindernisse erdenken.

Der Verlust des Margites ist nicht nur in stofflicher Hinsicht sehr zu beklagen. Denn auch metrisch ist das Gedicht der, wenn auch nicht einzige, Vorläufer des Archilochos. Das alte ernsthafte Epos hatte sich um die Wende des 7. Jahrhunderts (und wohl schon früher) überlebt: zum neuen Inhalt kam die neue Form, der volkstümliche Iambos sprengte das feste Gefüge des heroischen Hexameters. Der geniale Parier ist sich dieses Vorgängers wohl bewusst gewesen: hat er doch, wie Usener altgriech. Versbau 112 schön ausführt, in seinem frg. 65 den sprichwörtlichen Vers πόλλ' οἶδ' ἄλῶπηξ, ὁ δ' ἐχίνοσ ἐν μέγα (Ps. Zenob. V 58) nachgeahmt, der bereits von Bergk (PLG II 118⁴) dem Margites zugewiesen worden ist.

Stettin.

G. Knaack.

Zu den Sprichwörtern der Römer

(Fortsetzung von oben S. 149 ff.)

Priamus. Stat. Theb. 5, 752 Phrygiis aut degere longius annis.

principium 2. Gell. 16, 18, 6 utilitas talium disciplinarum in postprincipiis existit. Afran. bei Cic. pr. Sest. 55, 118 (v. 305 Ribb. com.²) postprincipia atque exitus vitiosae vitae. Vergl. W. Heraeus, Die röm. Soldatenspr. Arch. 12 S. 262. Plasberg, Rhein. Mus. 53 S. 79. — *principium* 3. Cassiod. var. 1, 40 principia cuncta pavida sunt. Cic. de or. 2 (bei Non. 392, 13) principia tarda sunt; de fin. 5, 21, 58 omnium enim rerum principia parva sunt. Max. Plan. 223 (220) πᾶσα ἀρχὴ δύσκολος.

¹ Sollte nicht diese Glosse mit der kurz vorhergehenden Μαργίτης: μωρός τις, μαινόμενος zusammengehören? Also: Μαργίτης: μωρός τις: μαινόμενος ἢ μὴ εἰδώς κτέ. Dann würde μαινόμενος auf Alexander den Grossen sich beziehen, vgl. Harpokr. Phot. Suid. Μαργίτης und besonders Schol. Aeschin. Orat. Att. II 46, wo der cod. Coislin. den Zusatz hat ἀντὶ τοῦ μαινόμενον. Ich kann zur Zeit nur die kleine Schmidt'sche Ausgabe des Hesychios benutzen und weiss nicht, ob diese Combination schon gemacht ist.